

Ergänzung zum Buch
"Stress durch Strom und Strahlung"
von Wolfgang Maes

zum Thema

"Magnet-Anstriche"

Kompass spielt verrückt, Magnete im Gehirn, Pinnwand ade

"Stress durch Strom und Strahlung" (6. Auflage 2013, 1111 Seiten, ISBN 978-3-923531-26-4)
als Buch oder eBook beim Verlag Institut für Baubiologie+Nachhaltigkeit IBN in Rosenheim:
www.baubiologie-shop.de/produkt/stress-durch-strom-und-strahlung - Telefon 08031/353920

Ergänzungen und Aktualisierungen zum Buch beim IBN und bei uns: www.maes.de

Magnet-Anstriche - Pinnwand ade?

In Heft 8 vom August 2013 bewertete das Verbrauchermagazin Öko-Test in der Rubrik "Tops & Flops" die magnetische Farbe Magneto des Herstellers Alpina mit dem Gesamturteil "sehr gut". Das ist sie bestimmt auch, wenn man nicht an die kritischen magnetischen Felder denkt.

Magnet-Anstriche wirklich "sehr gut"?

Wir werden im praktischen Messalltag immer mal wieder mit solchen Magnetanstrichen verschiedener Hersteller konfrontiert und wundern uns über die Heftigkeit der in die nähere Umgebung einwirkenden technischen Magnetfelder, besonders auch seitens der daran anhaftenden Magnete. Da bleibt das natürliche Erdmagnetfeld außen vor, es wird überlagert, verändert, abgelenkt verzerrt, und selbst einfache Kompassnadeln wackeln im Einfluss der künstlichen Felder hin und her, drehen sich sogar um die eigene Achse.

Das ist eine massive Störung der natürlichen Lebensgrundlage. Wenn dann das Bett (noch schlimmer: das Kinderbettchen) direkt an einer solchen hiermit gestrichenen Wand mit allen darauf "klebenden" Magneten steht, ist die Belastung besonders hoch.

In ein gesundes Haus gehören so wenig wie möglich künstliche Magnetfelder, die das natürliche Erdmagnetfeld verzerren, schon gar nicht derart starke, das gilt besonders für Schlaf- und Kinderzimmer. Außerdem gibt es in dieser Farbe von Alpina - wie in manchen anderen Anstrichen - kritische Isothiazolinone als pestizide Konservierungsmittel.

Zuerst feldfrei, aber dann...

Es gibt mehrere Hersteller solcher Magnetanstriche, z.B. Alpina, Creall, Efco, Infactory, Knorr, Mag-Paint, Marabu, Milacor, Nerchau, Vectra, Wolfgruben... Magnetisch wird der Anstrich durch den Zusatz von Eisenpartikeln, bei Alpina sind es Eisenoxidpigmente.

Der Anstrich wird meist nahezu feldfrei geliefert. Er wird erst nach der Verarbeitung magnetisch durch den Kontakt mit Magneten, und das dann auf Dauer. Das ist auch bei der Alpina Magneto der Fall.

Wie stark der fertige Anstrich magnetisch ist bzw. wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab, beispielsweise von der Menge, Größe und Dichte der zugesetzten Eisenpartikel, von der Dicke des Anstrichs, der Glätte der Oberfläche sowie der Anzahl, Größe und Stärke der Magnete, mit denen dieser konfrontiert wird. Es gibt von Hersteller zu Hersteller und von Produkt zu Produkt deutliche Unterschiede.

Die Feldauswirkungen betragen oft zehn bis dreißig, vierzig, fünfzig

Zentimeter, manchmal mehr, je nach Situation. Ein vorsorglicher Abstand von einem Meter zu Betten und anderen empfindlichen Aufenthaltsbereichen dürfte in den meisten Fällen aus kritischer Sicht reichen. Das gilt auch, wenn sich der Anstrich auf der anderen Seite der Wand befindet, solche Felder gehen durch Wände ungehindert durch.

Kompassnadel findet den Nordpol nicht mehr

Die Intensitäten des magnetisierten Anstrichs liegen auf den ersten Zentimetern zwischen beachtlich starken 10 und 100 Mikrottesla, es gibt entsprechende Kompassnadelabweichungen in alle Himmelsrichtungen bis zur kompletten Nadeldrehung. Die Intensitäten der eingesetzten Magnete sind noch höher, von Magnet zu Magnet sehr unterschiedlich. Die magnetischen Feldstärken lassen mit zunehmendem Abstand recht schnell nach.

Die Magnetfelder ähneln in ihrer Art, Intensität und Verteilung denen, die man auch von Magnettafeln aus Metall kennt, von Küchengeräten wie Kühlschrank oder Spülmaschine, auch über vielen (nicht allen) Federkernmatratzen und über manchen (nicht allen) Betonarmierungen. Beim Anstrich müssen besonders starke Magnete zum Einsatz kommen, damit genug Haftkraft entsteht, bei den Magnettafeln oder Kühlschränktüren reichen schwächere.

Schütteln gegen Magnetfelder

Interessantes Experiment für den Physikunterricht: Die Farbe kommt nahezu unmagnetisch vom Händler. Nähert man sich dem Farbbehälter, zeigen Magnetometer und Kompass kaum was an, nicht der Rede wert. Kontaktiere ich nun den Behälter von außen mit einem Magneten, schlagen die Magnetometer und Kompass heftig aus. Der gesamte Inhalt ist magnetisch geworden. Die Eisenpartikel des Anstrichs haben sich im Einfluss des Magneten von außen entsprechend ausgerichtet. Schüttelt man jetzt den Behälter kräftig durch, so ist das Magnetfeld wieder weg und mit den Messgeräten nichts mehr nachweisbar. Das gilt leider nur für die noch flüssige Farbe, nicht den fertigen, ausgehärteten Anstrich, den kann man nicht mehr schütteln...

Farbe nicht magnetisch?

Alpina behauptet in einer Stellungnahme: "Die Farbe ist nicht magnetisch und erzeugt auch kein künstliches Magnetfeld." Irgendwie richtig, so gesehen: Die gelieferte Farbe ist noch (!) nicht magnetisch, aber auf der damit gestrichenen Wand wird sie es eben durch den Kontakt mit Magneten und die damit einhergehende Ausrichtung der magnetischen Partikel in der Farbe.

Alpina behauptet zudem: "Eine gesundheitliche Beeinträchtigung ist

nicht gegeben, das natürliche Erdmagnetfeld wird nicht wesentlich gestört." Es wird aber doch gestört, nah dran sogar wesentlich.

Alpina: "Durch das natürliche Erzvorkommen im Erdreich ist der Effekt größer als durch eine gestrichene Wandfläche." Diesen Unfug kann jeder schon mit einem simplen Kompass ganz einfach selbst überprüfen und widerlegen.

Das Erdmagnetfeld niemals stören

Das Erdmagnetfeld ist unser Maßstab, unsere Grundlage, die richtige, weil natürliche Dosis. Jede Störung, auch die kleinste, kann biologische Konsequenzen verursachen, speziell bei Langzeiteinwirkung.

Das ungestörte Magnetfeld unserer Erde ist ein wichtiger Ordnungs- und Orientierungsfaktor für alles Leben. Zugvögel, Schildkröten, Kröten, Wild, Wale, Haie, Aale, viele andere Tiere und sogar Bakterien lassen sich vom Erdmagnetfeld beeinflussen, lenken. Tiere nehmen die geringsten Variationen des Erdmagnetfeldes von unvorstellbar geringen 0,001 Mikrottesla wahr.

Der Mensch lebt seit Jahrtausenden in dieser natürlichen Kraft, ohne sie direkt empfinden zu können. Jeder biologische Vorgang, jede Zelle, ordnet und orientiert sich im Magnetfeld der Erde.

Wissenschaftler und Mediziner berichten von kritischen biologischen Effekten beim Menschen im Einfluss solcher technischen Magnetfelder. Eine Forschergruppe um Prof. Frank Barnes und Prof. C.F. Martino von der Boulder University in Colorado wies im September 2010 erneut nach, dass bereits kleine Veränderungen des Erdmagnetfeldes chemische Reaktionen in Zellen bewirken. Prof. Heinz Weiß schreibt in seinem Buch 'Umwelt und Magnetismus': "Das Magnetfeld der Erde ist ein informationsreiches physikalisches Kraftfeld für alle Organismen." Johann Wolfgang von Goethe sagte: "Der Magnetismus ist eine allgemein wirkende Kraft und seine Wirkungen erstrecken sich auf alles und alle Fälle. Sie erstrecken sich auf Mensch, Tier und Pflanze."

Magnete im Gehirn

Auch wir Menschen haben - wie die Tiere - winzige Magnetpartikel im Gehirn, die sich wie Minikompassnadeln im Erdmagnetfeld ausrichten. Magnetit heißen die Mikrometer-kleinen Eisenoxide, wie in dem Buch 'Stress durch Strom und Strahlung' auf den Seiten 134, 579 und ab 740 beschrieben. Ein Gramm Gehirn enthält im Mittel vier Nanogramm Magnetit, die höchste Konzentration fand man in der Hirnhaut: 70 Nanogramm. Forscher stellten in den meisten Regionen des menschlichen Gehirns fünf Millionen solcher Magnetitkristalle pro Gramm fest und in der schützenden Gehirnmembran sogar 100 Millionen.

Wissenschaftler und Mediziner erinnern daran, dass der Mensch Eisen im Blut habe und deshalb stör- und magnetisierbar sein könnte. Die Eisenpartikel sollen sich im Körper wie unzählige kleine Kompassnadeln ausrichten. Jedes unnatürliche Magnetfeld würde die Ausrichtung verändern und könnte somit der Anlass für Fehlfunktionen sein.

Einen besonders magnetischen Sinn schreibt man Indianern zu, die wochenlange Märsche zu benachbarten Stämmen durch Wüsten und Wälder ohne Hilfsmittel zielgenau absolvierten. Eingeborene aus Tahiti bewältigten in einem Monat ohne nautische Kenntnisse oder Kompass in Holzbooten die 6600 Kilometer nach Hawaii und zurück.

Magnetit reagiert Million mal stärker auf äußere Magnetfelder als jedes andere biologische Material. Wenn nur eine einzige von einer Million Zellen Magnetit enthält, kann das Erdmagnetfeld bereits unser Gehirn direkt beeinflussen. Vielleicht ahnt man jetzt, was die viel stärkeren technischen Felder im Gehirn fähig sind anzurichten. Umweltschutz ist auch Magnetfeldschutz!

Nur zwei unserer Fallbeispiele

Direkt neben dem Schreibtisch der zehnjährigen Kölner Schülerin Rebekka "klebten" viele Fotos, Zettelchen, Postkarten und selbst gemalte Bilder an der Magnetwand. Sie fühlte sich an dem Platz nie wohl und konnte sich hier bei den Schularbeiten immer schlecht konzentrieren, wurde schnell müde, klagte über Benommenheit und leichten Schwindel. Hier dominierten die Magnetfelder des Anstrichs. Der wurde entfernt, und Rebekka ging es schnell besser, das Arbeiten fiel ihr leichter, sie fühle sich nicht mehr müde, benommen und schwindelig.

Das Etagenbett von zwei Kindern aus Düsseldorf stand an einer solchen Magnetwand. Oben nächtigte Sara (sieben Jahre) und unten Lukas (vier Jahre). Beide schliefen unruhig, wachten und standen oft auf, schwitzten und träumten schwer. Sara hat eine unheilbare neurologische Erkrankung. Bei der baubiologischen Schlafplatzuntersuchung fielen oben wie unten hauptsächlich die Magnetfelder seitens der gestrichenen Wand auf. Der Anstrich wurde beseitigt. Die Probleme beider Kinder reduzierten sich erstaunlich schnell, innerhalb weniger Wochen. Und die schmerzhaft neurologische Symptomatik von Sara, die man medizinisch für nicht verbesserbar hielt, verbesserte sich im Laufe der Zeit um über 50 Prozent.

Veröffentlicht in 'Wohnung+Gesundheit', Heft 152, Herbst 2014

© Wolfgang Maes, Neuss 5/2014